

Zusammenfassung der Kleingruppen-Diskussionen der Veranstaltung "Koordination einer Jugendberufsagentur: Erfahrungen aus der Praxis" vom 27. April 2023

Hinweis: Die folgenden Ausführungen stellen Zusammenfassungen der von den Teilnehmenden der Veranstaltung in den drei Kleingruppen geäußerten Ideen, Meinungen und Erfahrungen dar.

Die Gespräche haben gezeigt, dass das Verständnis der Rolle der Koordinatorin oder des Koordinators einer Jugendberufsagentur und die konkrete Umsetzung durchaus unterschiedlich sein können. Dies betrifft zum Beispiel die Frage, wo die Position im Organisationsgefüge angesiedelt ist. Das Spektrum reicht von der strategischen Leitungsebene über die Umsetzung durch Personen, die gleichzeitig operative Aufgaben übernehmen, bis hin zu einer Umsetzung ohne konkrete Zuordnung. Entsprechend unterscheidet sich auch das Maß der Anbindung an die operative Ebene, die verschiedentlich als besonders wichtig für diese Aufgabe herausgestellt worden ist.

Unterschiede gibt es ebenfalls hinsichtlich der institutionellen Zugehörigkeit zu einem der an der Jugendberufsagentur beteiligten Partner. Die Koordination kann aber auch einen anderen institutionellen bzw. fachlichen Hintergrund haben. Dies kann sowohl das Verständnis der eigenen Rolle als auch die Wahrnehmung durch die Fach- und Führungskräfte innerhalb der Jugendberufsagentur beeinflussen. Darüber hinaus ist auch die Stellenausstattung sehr unterschiedlich: teilweise arbeiten auch mehrere Koordinatorinnen und Koordinatoren in Teams zusammen.

Gemeinsamkeiten haben sich hinsichtlich des Aufgabenspektrums gezeigt. So beschäftigen sich viele der anwesenden Koordinatorinnen und Koordinatoren zum Beispiel mit Fragen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerkarbeit, mit Veranstaltungen oder auch Datenschutzthemen. Die konkreten Aufgaben hängen eng mit der jeweiligen Entwicklungsphase und der individuellen Ausrichtung der jeweiligen Jugendberufsagentur zusammen. Die zentrale Aufgabe besteht jedoch darin, die Kommunikation und die Beziehungen zwischen den Mitarbeitenden der beteiligten Institutionen konstruktiv zu gestalten und zu stärken. Dazu gehört auch die Teilnahme an oder Organisation von beispielsweise Teamsitzungen, gegenseitigen Hospitationen oder Treffen zur kollegialen Fallberatung. Dies ist nach Einschätzung der Teilnehmenden besonders wichtig, wenn räumlich getrennt arbeitende Kooperationspartner oder Schulen beteiligt sind. Nach der Corona-Pandemie, die von vielen nicht nur als hinderlich für die Kooperationsbeziehungen empfunden wurde, sondern häufig explizite Rückschritte in den Kooperationsbeziehungen zur Folge hatte, kann die Arbeit der Koordination dazu beitragen, den Fokus der Beteiligten wieder auf die gemeinsame Zielsetzung zu richten. Immer wieder ist in diesem Kontext der Begriff des „gemeinsamen Spirit“ genannt worden, den es zu stärken gelte.

Alle Gruppen diskutierten die Finanzierungsmöglichkeiten von Koordinationsstellen. Aus den Beiträgen ging hervor, dass in einigen Jugendberufsagenturen die Koordinatorinnen oder Koordinatoren über Drittmittel, beispielsweise ESF-Förderungen, finanziert werden, während andernorts einzelne Kooperationspartner eine Koordination stellen. In Zusammenhang mit der Projektförderung wurde auch noch einmal die Wichtigkeit eines langfristigen Planungshorizonts betont. Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass die für koordinierende Aufgaben eingesetzten Ressourcen in ihrer Höhe stark variieren und bei weitem nicht überall zusätzliche Ressourcen dafür aufgewendet werden.

Auch die Frage der Neutralität der Koordination wurde mehrfach angesprochen. Teilweise wurde die Erfahrung gemacht, dass Koordinationen, die zuvor lange bei einem der Kooperationspartner angestellt waren, nicht als neutral wahrgenommen werden. Dies sei jedoch ein wichtiger Faktor für eine gelingende Kommunikation mit allen Partnern.

Die Teilnehmenden brachten verschiedentlich Impulse für die Arbeit von Koordinatorinnen und Koordinatoren ein: Es sei immer hilfreich, sich „Verbündete“ zu suchen, die einem so etwas wie „Rückendeckung“ geben können und mit denen man sich austauschen kann. Dies kann einerseits innerhalb der Jugendberufsagentur in den beteiligten Institutionen erfolgen, andererseits wurde eine stärkere regionale Vernetzung angeregt. Als Beispiel dafür wurde die Landesarbeitsgemeinschaft von Koordinatorinnen und Koordinatoren in Schleswig-Holstein genannt, die mehrmals im Jahr eine Möglichkeit zum Austausch untereinander bietet. Zusätzlich findet jährlich ein Treffen statt, an dem auch Landesministerien, kommunale Spitzenverbände und weitere Akteure beteiligt sind, um auch hier stärker in den Austausch zu kommen.

Insgesamt wird deutlich, dass eine Koordination ein wichtiger Motor für die Umsetzung und Weiterentwicklung einer Jugendberufsagentur sein kann. Ihr Potenzial besteht aber auch darin, dass sie die gesamte Jugendberufsagentur in den Blick nehmen und damit eine Art Klammer um die beteiligten Akteure bilden kann. Gleichzeitig entstand jedoch der Eindruck, dass die Unterstützung für die Koordinatorinnen und Koordinatoren und ihre häufig sehr herausfordernde Arbeit bisher noch wenig im Fokus steht. Entsprechend nahm das Thema, wo man als Koordinatorin oder Koordinator selbst Unterstützung erhalten kann, in den Gesprächen vergleichsweise wenig Raum ein.